



Finden sich keine Fachkräfte, müssen halt die Politiker Kinder hüten: Schleswig-Holsteins Ministerpräsident Daniel Günther (CDU) hat beim Vorlesetag schon mal geübt
Foto: Frank Molter/dpa

Rosige Zukunft für Basteltanten

Kita-Erzieher ist ein schöner Beruf, dem aber Anerkennung fehlt. In ganz Norddeutschland fehlen Fachkräfte. Mit neuen Ideen wie Teilzeit-Ausbildung und Schulgeld-Abschaffung wollen Träger und Politik dem Mangel entgegentreten und den Beruf attraktiver machen

Von **Birk Grüling**

Der Norden sucht ErzieherInnen. In Niedersachsen gibt es derzeit 1.500 unbesetzte Kita-Stellen. Ihre Zahl könnte durch die Beitragsbefreiung für den Kindergartenplatz noch deutlich steigen. Ähnliche Zahlen melden auch Bremen und Schleswig-Holstein. Und Hamburg kündigte erst im Oktober an, 9.000 neue Betreuungsplätze für Kinder zwischen null und sechs Jahren zu schaffen, allein dafür werden 3.000 neue Pädagogen gebraucht.

Die Folgen spüren Eltern fast täglich: Frauen, die sich schon in der Schwangerschaft um einen Kita-Platz bemühen, gestrichene Nachmittagsbetreuung und Notdienste durch Mütter und Väter, Erzieher, die zeitweise für 25 Kinder gleichzeitig zuständig sind.

Im Umkehrschluss bedeutet diese Notlage rosige Aussichten für angehende Erzieher. Die Arbeitslosenquote unter Elementarpädagogen ist so niedrig wie selten. „Inzwischen ist die Kinderbetreuung mit Abstand das größte Arbeitsfeld für Erzieher, Sozialpädagogische Assistenten und Sozialpädagogen. Entsprechend groß ist die Nachfrage nach jungen Berufseinsteigern“, bestätigt Peter Cloos, Professor für die Pädagogik der frühen Kindheit an der Uni Hildesheim. Die Zahl der Ausbildungsplätze sei deshalb im ganzen Land gestiegen. Allein in Niedersachsen sind derzeit 14.000 ErzieherInnen in Ausbildung – doppelt so viele wie vor wenigen Jahren. Grund dafür sind auch großangelegte Werbekampagnen.

Den Ausbildungsboom spürt auch Birgit de Buhr, Abteilungsleiterin an den Berufsbildenden Schulen Buchholz. „Wir haben deutlich mehr Bewerber und mehr Klassen.“ Besonders die berufsbegleitende Ausbildung in Teilzeit sei stark nachgefragt. „Vor allem von Quereinsteigern“, sagt die Pädagogin. Die Teilzeit-Variante ist eine der neuen Ideen, um mehr Menschen für den Beruf zu begeistern. Das Prinzip: angehende Erzieher arbeiten drei Tage pro Woche sowie in ihren Schulferien in der Kita, zwei Tage die Woche drücken sie die Erzieherschulbank. Dafür dauert die Ausbildung ein Jahr länger.

Diese Variante ist beliebt, immerhin bekommen sie ein Gehalt von ihrem Arbeitgeber. Wie viel das ist, hängt stark vom Trä-

Die Zahl der Ausbildungsplätze hat sich auf 14.000 verdoppelt

ger ab. „Wir haben Schüler, die kaum mehr als eine Praktikumsvergütung bekommen“, berichtet de Buhr. „Andere beziehen ein volles Gehalt. Sie müssen dafür der Einrichtung nach der Ausbildung für zwei bis drei Jahre treu bleiben.“

Die Bezahlung hätten viele ihrer Schülerinnen dringend nötig. Sie haben bereits eine eigene Familie, standen vorher mit beiden Beinen im Berufsleben. Eine klassische schulische

Ausbildung zur „Sozialpädagogischen Assistenz“ könnten sie sich kaum leisten. Eine Vergütung wie bei einer dualen Ausbildung gibt dabei es nicht. Ganz im Gegenteil: An vielen freien Schulen wird noch heute Schulgeld verlangt, nur die staatlichen sind kostenlos.

Immerhin gibt es nun Pläne in Norddeutschland, das Schulgeld für die angehenden Pädagogen zu übernehmen. Eine flächendeckende Ausbildungsvergütung ist dagegen noch in weiter Ferne. Nur einzelne Kommunen im Norden leisten sich eine bezahlte Ausbildung, zum Beispiel Stade. Hier bekommen angehende Erzieher 800 Euro netto pro Monat. Dafür müssen sie während der Schulferien als Springer arbeiten und nach der Ausbildung mindestens zwei Jahre in einer städtischen Kita bleiben. Die Erfahrungen mit diesem Modell sind gut. Inzwischen wollen andere Landkreise dies nachahmen.

Doch es gibt noch mehr Schrauben für eine attraktivere Ausbildung. So planen einige Länder, unter anderem Mecklenburg-Vorpommern und Niedersachsen, eine schnellere und praxisnähere Ausbildung, weniger Schule, eine Art dualisiertes System. Der erhoffte Vorteil: Die Auszubildenden können früher in der Kita arbeiten. Auch über eine Senkung der Eingangsvoraussetzungen wird nachgedacht. In Hamburg haben gerade 600 Hauptschüler eine neue erweiterte Ausbildung zum „Sozialpädagogischen Assistenten“ angefangen. Bisher war dafür ein Realschulabschluss Voraussetzung.

Es gibt dazu auch kritische

Stimmen. Eine Absenkung der Voraussetzungen und eine Verkürzung der Ausbildung stößt auf Skepsis. „Das vierjährige niedersächsische Ausbildungsmodell hat eine sehr hohe Qualität. Es gibt eine enge Verzahnung von Theorie und Praxis. Außerdem ist der Erzieher-Abschluss mit einem Bachelor gleichzusetzen“, erklärt de Buhr. Der Druck des Fachkräftemangels dürfe nicht zu einer Senkung der Ansprüche führen. Immerhin gehe es hier um die Qualität von Erziehung, Bildung und Betreuung für die Kleinsten und das müsse es der Gesellschaft wert sein, so die Lehrerin weiter.

Eine Vergütung, eine schnellere Ausbildung – all diese Maßnahmen ändern allerdings nichts an einem grundsätzlichen Problem – und zwar den Bedingungen nach der Ausbildung. „Die Erzieherausbildung hat sicher ein hohes Niveau und die Arbeit danach ist anspruchsvoll und wichtig“, erklärt Peter Cloos. „Auf dem Gehaltszettel und bei den Arbeitsbedingungen macht sich diese gesellschaftliche Relevanz aber kaum bemerkbar.“ Zwar zeigen Umfragen, dass die Arbeitszufriedenheit unter Erziehern grundsätzlich hoch ist, das liegt aus Sicht des Hildesheimer Forschers aber eher an der erfüllenden Arbeit mit den Kindern und den Gestaltungsfreiheiten.

Über die Bedingungen klagen viele Erzieher: Es kommen zu viele Kinder auf einen Pädagogen. Zeit für pädagogische Projekte oder Vorbereitung gibt es selten. Auch die Bezahlung ist nicht rosig. Zudem werden viele Stellen nur in Teilzeit besetzt. Selbst Zusatzqualifika-

tionen werden kaum zusätzlich vergütet, die Aufstiegschancen sind gering. Dazu kommt eine mangelnde Anerkennung – das Klischee der Basteltante und des Tobeonkels hält sich hartnäckig. „In vielen europäischen Ländern genießt frühkindliche

Bildung eine höhere Anerkennung. Die Frühpädagogik hat einen höheren Akademikeranteil und steht mit Lehrämtern auf einer Stufe“, berichtet Cloos. Von einem solchen Status sei der Beruf in Deutschland noch weit entfernt.

STU DIE REN?

BACHELOR MESSE HAMBURG
Das Studienwahlevent für Schüler + Eltern

Samstag, 08.12.
9-16 Uhr
MesseHalle Hamburg-Schnelsen

- # Top Aussteller
- # Persönliche Gespräche
- # Vorträge
- # Studienberatung



Freikarten-Code: #Hamburg
www.bachelormessen.de



BACHELOR
AND
MORE

tips und termine

Schulbau-Diskussion

Hamburgs Einwohnerzahl wächst beständig. Da braucht die Stadt auch mehr Schulen und sonstige Bildungseinrichtungen. Wie lässt sich das gerecht gestalten? Darüber diskutiert der Architekt Jochem Schneider mit fünf Bildungsexperten. Veranstalter ist das Netzwerk „Zusammen leben, zusammen lernen“.

Mo, 10. Dezember, 19 Uhr, Hamburg, Staats- und Universitätsbibliothek Carl von Ossietzky. Anmeldung unter wir@zusammenzusammen.de

Hand-Fotos

Besser fotografieren mit den beliebten Apple-Mobilgeräten: Das will ein Kurs an der Hamburger Volkshochschule vermitteln. Die Teilnehmenden lernen Techniken und Apps kennen, mit denen sowohl das Fotografieren als auch das Nachbearbeiten auf iPad und iPhone besser gelingt. Idealerweise sollte ein eigenes Gerät mitgebracht werden.

Sa, 19. Januar, Hamburg, VHS-Zentrum Innenstadt, Mönckebergstraße 17. Die Teilnahme kostet 40 Euro. Buchung unter: www.vhs-hamburg.de/kurs/besser-fotografieren-mit-dem-ipad-und-iphone/295034

Besten-Lesung

Zu einem Leseabend lädt – nochmals – die Volkshochschule in Hamburg ein: Präsentiert werden die besten Texte aus den Schreibkursen des laufenden Semesters, von Poesie über Krimis bis zu experimenteller Erzählkunst, gelesen von den Verfassern. So, 20. Januar, 18 Uhr, Hamburg, Monsun Theater, Friedensallee 20. Eintritt 4 Euro



Unterwegs zu Freunden? Eine Familie am Flughafen
Foto: Arne Dedert/dpa

Weltraum-Leben

Der Frage nach Leben im Universum, extrasolaren Planeten und der Astrobiologie widmet sich eine Vorlesungsserie der Akademie der Wissenschaften in Hamburg, naheliegenderweise im Planetarium im Stadtpark. Am 18. Januar spricht Artie Hatzes, Direktor des Karl-Schwarzschild-Observatorium in Tautenburg, über „Exotische Welten – Extrasolare Planeten in unserer Galaxie“, am 22. Februar dann die Physikerin Heike Rauer über „Photometrische Entdeckung von extrasolaren Planeten“.

jeweils 19 Uhr, Planetarium Hamburg, Linneering 1. Für den Besuch der Veranstaltungen muss vorab ein kostenfreies Ticket gebucht werden: www.planetarium-hamburg.de/de/veranstaltungen-tickets

Sozial-Studium

Ein berufsbegleitendes Masterstudium, „Soziale Arbeit“ bietet die Evangelische Hochschule für Soziale Arbeit und Diakonie in Hamburg an: Über Zugangsvoraussetzungen, Konzept und Organisation informiert jetzt eine kosten- wie anmeldungsfreie Veranstaltung

Info-Abend: Di, 4. Dezember, 17 bis 19 Uhr, Hamburg, Horner Weg 170, Raum 2/1. www.ev-hochschule-hh.de

Schnupper-Studium

Zum eintägigen Schnupperstudium lädt die Berufsakademie Hamburg insbesondere Abiturientinnen und Abiturienten, aber auch Eltern sowie beruflich Qualifizierte ohne Abitur ein: Die vorgestellten dualen Bachelor-Studiengänge werden zumeist kombiniert mit einer Berufsausbildung in einem mittelständischen Betrieb.

Sa, 1. Dezember, 11 bis 15 Uhr, Hamburg, Elb-campus, Zum Handwerkszentrum 1

Jugend-Messe

An Schülerinnen und Schüler, Abgängerinnen und -Abgänger, Eltern und Studierende richtet sich die Jugendbildungsmesse „Jubi“ in Hamburg. Rund 100 Organisationen und Agenturen informieren zu Themen wie Schüleraustausch und Sprachreisen, Au-Pair, Work & Travel, Freiwilligendienste sowie Praktika und Studium im Ausland.

Sa, 19. Januar, 10 bis 16 Uhr, Hamburg, Wichern-Forum, Horner Weg 164, Eintritt frei

Weltweit zu Hause

Wer gern reist, hat viele Möglichkeiten, das zu tun. Speziell Familien, auch solchen mit nur wenig Geld, möchte die Organisation „Global Natives“ die Möglichkeit eröffnen, in aller Welt Menschen, Sprachen und Kulturen kennenzulernen. Demnächst begrüßt man die einmillionste mitmachende Familie

Von **Hannes Vater**

„Der größte Vorteil ist, dass man selbst entscheidet, was man wann und wo mit wem unternehmen möchte“, sagt Nina Prodingler. „Ohne Bürokratie, ohne Vorschriften und Einschränkungen – und das zum Selbstkostenpreis.“ In den 1970er- und frühen 1980er-Jahren war sie Rucksackreisende, so wie zwölf ihrer Freunde. Kennengelernt hatten sie sich in Neuseeland. Was sie verband, war die Lust zu reisen – und das schmale Budget. Jahrzehnte später fanden sie sich dann in den sozialen Medien wieder. Sie warfen ihr Wissen und ihre Erfahrungen in einen Topf und gründeten, was sie sich schon zu Jugendzeiten gewünscht hatten: eine weltweite Community von Gleichgesinnten. Ihr Name: „Global Natives“, globale Einheimische.

Vergleichsweise niedrige Kosten

Neben ihrer Flexibilität unterscheidet sich die Organisation durch die überschaubaren Kosten von vielen anderen Austauschorganisationen: 196 Euro beträgt der Jahresbeitrag, bei bestehender Mitgliedschaft sinkt er von Jahr zu Jahr. Gerade bei Familien spielten die Kosten eine entscheidende Rolle in der Auslandsplanung, sagt Prodingler. „Für ein einzelnes Kind 16.000 Euro für ein Jahr in den USA aufzutreiben, kann noch gehen. Aber was machen Familien mit vier Kindern?“ Die Hälfte der Einnahmen schützt die Organisation wieder aus für Stipendien und Reisekostenzuschüsse. Andere Quellen als die Mitgliedsbeiträge hat Global Natives dabei nicht: Spenden oder öffentliches Geld gibt es nicht.

Gerade neue Mitglieder haben vielfältige Ideen und Ansprüche, wenn sie sich der Community anschließen. „Es gibt natürlich Familien, die mit einem klar definierten Ziel Mitglied werden und keinen anderen Zweck verfolgen“, sagt Prodingler – „etwa ein Austauschjahr in Frankreich“. Die Mehrheit aber mache ihre Mitgliedschaft schnell zu einem Teil ihres Lebens und verlagere etwa die eigene Urlaubsplanung in die Community. Ein Beispiel: Patrick O'Neill aus Irland und Shameem Patel aus Indien haben zusammen

chigen Raum. Das einzige Büro betreibt Global Natives in London: Dort arbeiten sieben Leute, alle anderen – weltweit insgesamt 102 Betreuer – tun das von zu Hause aus.

Zoologie und Wildlife Studies in den USA

studiert. Danach trennten sich ihre Wege. Beide reisten viel und arbeiteten in den Nationalparks und Naturschutzgebieten der Welt, bevor sie zurück nach Hause gingen. Patrick nach Killarney, Shameem nach Chhatisgarh. Sie gründeten Familien und verloren sich aus den Augen. Inzwischen haben beide je drei Kinder im Teenager-Alter, die gern etwas von der Welt sehen möchten. Durch die Empfehlungen von Bekannten stießen die einstigen Studienfreunde auf Global Natives. Auf der Website der Organisation legten sie Profile an und äußerten unter anderem ihr Interesse an Natur, Zoologie und Wildlife Studies. Anhand der Interessengebiete fanden sich die beiden wieder – nach 22 Jahren. Mit Frauen und Kindern besuchten sie einander, reisten zusammen. Inzwischen teilen sich die Söhne von Patrick und Shameem ein Zimmer auf ihrem College-Campus – die Geschichte scheint sich zu wiederholen.

Die O'Neills haben mittlerweile fünf Partnerfamilien, zwei aus Frankreich, eine aus Deutschland, eine aus Italien und eine aus Indien. „Ich denke, unsere Söhne wären ohnehin ins Ausland gegangen“, sagt Maureen, Patricks Frau. „Im Herzen sind wir Weltbürger. Ohne unsere Partnerfamilien hätten wir ihnen aber niemals solche Auswahlmöglichkeiten bieten können. Auch wäre die Welt nicht in diesem Maße zu uns gekommen.“ Weiter reisen wollen sie selbst aber auch: „Wenn überhaupt, kommt jetzt die Zeit, in der Patrick und ich das Netzwerk mehr für uns als für die Kinder nutzen werden.“ Michael Wu, Mitarbeiter der

Londoner Zentrale von Global Natives, vergleicht die Organisation mit den ersten Schritten auf Facebook: „Wenn du einmal verstanden hast, wie es läuft, fallen dir so viele neue Wege ein, es zu nutzen!“

Sprunghafte Anstiege der Anmeldezahlen

gab es zuletzt nach der Brexit-Entscheidung und den US-Präsidentenwahlen im Jahr 2016. „Da haben wir gespürt, wie viele Menschen uns mittlerweile als Tor zur Welt wahrnehmen“, sagt Prodingler. Rund die Hälfte der Mitglieder sind Europäer, viele stammen aus Kanada, den USA, Australien, Neuseeland, Südafrika, Chile, Uruguay. Zurzeit hofft die Organisation auf Zuwachs aus Asien: In China und Singapur steigen die Mitgliederzahlen demnach bereits rapide.

Wie im Fall von Patrick und Shameem lässt sich selten erahnen, welche Gelegenheiten die Mitgliedschaft eröffnet. Familie Girard (*Name geändert*) aus der Schweiz hat zwei Kinder mit speziellen Bedürfnissen: Emma ist gerade 17 geworden, hat einen IQ von 165, ist sportlich, sehr musikalisch und spricht fünf Sprachen. Ihr Bruder Louis ist elf – und hat Trisomie 21. „Wir fahren zusammen zwei völlig unterschiedliche Schienen“, sagt ihre Mutter Lily. Damit beide, „so wie sie sind, glücklich werden können“.

Eltern mindestens genauso viel gemeinsam haben wie die Kinder. Die Girards fanden Gleichgesinnte in Lissabon, Edinburgh, Montpellier. Heute stehen sie in regelmäßigem Kontakt miteinander, besuchen sich gegenseitig. Vor vier Jahren stießen sie auf eine Familie in Bayern, am Chiemsee. Deren Sohn, Tobi, ist im gleichen Alter wie Louis – und hat auch Trisomie 21.

Die Familien sind einander Freunde

geworden, seelische Stütze, Ratgeber und Gastgeber. Vor dem ersten Treffen waren die Girards gespannt, ob sich Louis und Tobi verstehen würden. „Es war Liebe ab den ersten Blick“, sagt Lily. „Die zwei sind unzertrennliche Freunde seit dem ersten Tag.“ Unter anderem bedeutet das, dass sie sich plötzlich bemühten, besser zu schreiben, mit Laptop und Smartphone umzugehen, um so eigenständig den Kontakt zu halten. „Sie haben seither auch in schulischen Dingen eine freundschaftliche Rivalität entwickelt, die ihnen sehr, sehr gut tut.“ Momentan suchen die Girards eine Partnerfamilie in Kanada, gern an der Grenze zwischen Québec und Ontario, vorzugsweise mit einem Klavier. „Die ersten Kontakte sind schon recht vielversprechend“, sagt Lily.

Global Natives will, dass möglichst vielen jungen Menschen die Welt offensteht – unabhängig von ihrer Bildung, ihrem Konstantand oder dem gesellschaftlichen Status ihrer Familie. „Die nächste Generation soll die Welt besser kennen“, sagt Mitgründerin Nina Prodingler, „um sich auch mehr für sie verantwortlich zu fühlen.“

www.globalnatives.org

Lehm wird heute immer schicker

Spezialisten, die mit Lehm arbeiten, sind gefragt. Dafür gibt es spezielle Fortbildungen, und Handwerkergelesen können sich als Fachkraft für Lehmhaus selbstständig machen

Von **Joachim Görös**

Lehm erfreut sich als Baustoff wachsender Beliebtheit, nicht nur bei Sanierungen von alten Fachwerkhäusern, sondern auch bei Neubauten. Dabei spielen seine Eigenschaften wie eine gute Schall- und Wärmedämmung und ein verbessertes Raumklima und der niedrige Energieaufwand bei der Lehmherstellung gar nicht mal die Hauptrolle.

„Früher haben sich unsere Kunden aus ökologischen Gründen für Lehm entschieden. Heute zählt immer mehr die Optik, denn Lehm wird immer schicker. Bei Lehmputzoberflächen sind vor allem gelbe und weiße Töne in feinsten Strukturen gefragt“, sagt Kai Kunze. Der gelernte Tischler und Zimmermann setzt in seinem auf Altbauanierungen spezialisierten Betrieb seit über 20 Jahren Lehm ein. Seine Kenntnisse hat er sich weitgehend selbst beigebracht – Lehmbauer ist kein eigener Ausbildungsberuf.

Für Maurer und andere Handwerker gibt es Lehmhaus-Weiterbildungen mit anschließender Prüfung. Kunze hat kürzlich so einen Kurs in der Nähe von Koblenz erfolgreich absolviert und kann sich nun Fachkraft für Lehmhaus nennen. „So ein Zertifikat ist ein Markenzeichen für die Kunden. Trotz meiner langjährigen Erfahrung habe auch ich noch etwas in dem Kurs über die Grundlagen des Materials und die Gestaltungsmöglichkeiten von Lehmoberflächen gelernt“, sagt der Chef von Holz- und Lehmhaus Kunze aus Lengerich bei Osnabrück.

Teilnehmer dieser von der Handwerkskammer Koblenz angebotenen 120-stündigen Fortbildung bekommen Kenntnisse über Bauphysik und -chemie vermittelt, lernen die für Lehm gültigen DIN-Normen kennen, werden mit den verschiedenen Lehmarten vertraut gemacht und wenden ihre theoretischen Kenntnisse zum Beispiel bei der Fertigstellung eines Mauerwerks aus Lehmstein und bei Lehmputzaufbauten praktisch an. Am Ende steht eine vierstündige theoretische und eine achtstündige praktische Prüfung.

Wer Erfahrung mit Lehm hat, ist dabei im Vorteil. So können durch die Zugabe von Stroh, Hobelspänen, Holzhäckseln oder Hanffasern die Eigenschaften des Lehms je nach Mischungsverhältnis beeinflusst werden, was zum Beispiel den Grad der Wasserempfindlichkeit, der Druckfestigkeit oder der Wärmedämmung betrifft. Erfolgreiche Absolventen können die Fortbildung in die Handwerksrolle eintragen lassen und sich so als Gesellen selbstständig machen. „In

den letzten Jahren haben wir immer mehr Architekten als Teilnehmer“, sagt Constanze Küsel von der Handwerkskammer Koblenz.

Auch die Propstei Johannesberg, eine gemeinnützige GmbH in Fulda, bietet fünfmonatige Zertifikatslehrgänge für Handwerksmeister*innen, Restaurator*in im Maurerhandwerk beziehungsweise Zimmerer-Handwerk und für Handwerker*innen, Maurer*in beziehungsweise Zimmerer*in für Restaurierungsarbeiten an, bei denen es unter anderem um Schadensanalysen und Sanierungskonzepte sowie um Lehmputztechniken geht. „Von Maurern und Zimmerern haben wir derzeit kaum Anfragen, immer mehr Kurse fallen aus“, sagt Geschäftsführer Dieter Gärtner. Handwerker hätten halt viel zu tun. „Es fehlt die Notwendigkeit zur Qualifizierung, die ja zudem Geld und Zeit kostet.“

Neben den Anbietern aus Koblenz und Fulda haben sich sieben weitere Bildungszentren, die eine Qualifizierung zum Restaurator im Handwerk anbieten, zur Arbeitsgemeinschaft der Fortbildungszentren für handwerkliche Denkmalpflege zusammengeschlossen (www.arge-handwerkdenkmalpflege.de). Im Norden hat die Arge keine Mitglieder. Wer sich hier im Lehmhaus bilden will, kann dies bei der Bildungswerkstatt für nachhaltige Entwicklung in Verden tun, die den einwöchigen Kurs „Einführung in den Lehmhaus“ anbietet. Dazu gehört die Herstellung von handgefertigten Lehmsteinen, das Füllen von Gefachen mit Leichtlehm, das Mauern von Gewölben, das Stampfen von Lehmwänden sowie das Verputzen von Lehmoberflächen (www.biwena.de).

Die Europäische Bildungsstätte für Lehmhaus im mecklenburgischen Ganzlin bietet unter anderem einen 200-stündigen Lehrgang „Gestalter“ in für Lehmputz* an. Zum Programm gehören ebenso dreitägige Einführungskurse, die einwöchigen Baustellenkurse „Lehmputz aufbringen“ und „Farbige Lehmputz“ sowie Ferien-Lehm-Werkstätten für Kinder (www.earthbuilding.eu).

Ganz in der Nähe befindet sich das Lehmhausmuseum Gnevsdorf. Lehmhaus wird auch an einigen Universitäten und Hochschulen im Rahmen der Architektur- und Ingenieurusbildung gelehrt, aufgeführt unter www.uni-terra.org.

Wer einen Lehmhausfachbetrieb sucht, sollte frühzeitig Kontakt aufnehmen, zum Beispiel beim Dachverband Lehm (www.dachverband-lehm.de). Nicht nur bei Holz- und Lehmhaus Kunze beträgt die Wartezeit für die Ausführung eines Auftrags aktuell ein halbes Jahr.



Der Bau einer Lehmhauswand wird gelernt sein
Foto: dpa

Es gibt noch freie Plätze für folgende Seminare im Dezember und im Januar!

- **Das Drehbuch-Seminar** – Comedy 14.-16. Dezember mit Wolfgang Kirschner
- **Einführung in die dokumentarische Kameraarbeit** 12./13. Januar mit Uli Fischer
- **Filmförderung im Praxistest** 26. Januar mit Bernd-Günther Naht, HH

Anmeldungen unter: T. 040-399 099 31 • info@filmschule-hamburg-berlin.de, www.filmschule-hamburg-berlin.de

Hinterher weiß man immer mehr...

Vielältige Weiterbildungsangebote für Ihren digitalen Fortschritt.

HAMBURG MEDIA SCHOOL
www.hamburgmediaschool.com

personenzentriert

personenzentrierte beratung
prozessorientiert - dialogisch
2-jährige Weiterbildung
start: 23.-24.2.19
schnupperwochenende 26.-27.1.19
gabriele isele 040-43 09 44 41
www.personenzentrierteberatung.de

Deutsche Umwelthilfe

Saubere Luft für alle!

Bitte unterstützen Sie uns – werden Sie **Fördermitglied!**

www.duh.de/
foerdermitglied
Tel. 07372 9995-0

WISSE

Damit Wissenschaft niemals aufhört.
Wir setzen uns für optimale Studienbedingungen und exzellente Forschung ein, und wir fördern die besten Köpfe. Mehr über unser Engagement erfahren Sie online.
www.stifterverband.org

VNB **Mediation**

Konflikte und schwierigen Situationen kompetent begegnen - nicht nur im Beruf.

Berufsbegleitende Zusatzausbildung März – September 2019

Infoabend am 05.12.2018, 18:00 Uhr im VNB Göttingen, Nikolaistr. 1C, 37073 Göttingen
Anmeldungen und Informationen: volker.weiss@vnb.de

hisw Hamburgisches Institut für Systemische Weiterbildung

Wir starten wieder die folgenden Weiterbildungen:

- Systemische Arbeiten und Beraten, (DGSF-F/14 J.), Start: 17.05.2019
- Systemische Therapie, Beratung und Familienarbeit, DGSF (3 Jahre), Start: 24.05.2019
- Systemische Beratung von sozialen Systemen und Organisationen, DGSF (2 Jahre), Einstieg Bl. 2: 05.04.2019
- Syst. Beratung und Coaching für Studenten und Berufseinsteiger (1 Jahr), Start: 16.11.2019
- Vorbereitungskurs Heilpraktiker*in Psychotherapie, Start 11.08.2019

Aufbaukurse/Fortbildung:

- Systemische Therapie/Familienarbeit, DGSF (1 1/2 Jahre), Start: 22.08.2019
- Systemische Supervision/Coaching/Organisationsberatung, DGSF (2 Jahre) Einstieg Bl.2, Start: 07.12.2018
- Systemische Organisationsentwicklung, (1 Jahr), Start: 03.06.2019

Workshops zu den Themen:

- 1. Hilfe-Koffer bei psychischen Traumata, (DGSF-F/16PTG), in Kiel, 05./06.01.2019
- Traumatische Begleitung im Kontext Schule (DGSF-Fachtag) 16./17.02.2019
- Systemische Arbeit mit Kindern/Jugendl. mit psychosom. Symptomen, (PTK-HH) 25./26.02.2019
- Systemische Konfliktberatung (Module einzeln buchbar) ab 15.04.2019
- Arbeiten mit der ICF-CY 25./26.05.2019

• Familienrekonstruktion 23.-30.08.2019 und 01.-08.11.2019
Infoabend: 04.12.2018 um 18 Uhr im HISW in Hamburg

Wir nehmen Weiterbildungsbeiträge an!
Weitere Informationen und Workshops: www.hisw.de
HISW, Bargeheider Str. 124, 22143 Hamburg-Rahlstedt, Telefon: 040-6779991

Bildungskontor GmbH

Intensiv-Vorbereitungskurse auf die Ausbilder-Eignungsprüfung – 1 Woche
2018: 10.12. | 2019: 7.1. | 11.2. | 18.3. | 6.5. | 3.6. | 1.7. | 2.9. | 7.10. | 25.11.
Meisterprüfung Teil 3 – 2 Wochen
21.1. | 25.2. | 1.4. | 13.5. | 17.6. (belegt) | 12.8. | 2.9. (belegt) | 16.9. | 4.11. | 2.12.
Bildungskontor GmbH • Gerd Wilkens • Am Wendehafen 8-12 • 26135 Oldenburg
Tel. 0441-92 66 13 0 • www.bildungskontor.de • E-Mail: info@bildungskontor.de